



## VORTRAG II

### Die Zukunft der Ordensleute in Europa: Kreativität aus dem Gedächtnis

P. Marko Ivan RUPNIK sj

1. Auf das Reich vorgreifen
  - a. Das monastische Leben, und folglich das Ordensleben, war für viele immer eine prophetische Berufung, eine Antizipation der neuen Zeiten und der Offenbarung des Königreiches. Insoweit es sich um die ausdrückliche Offenbarung des bei der Taufe erhaltenen göttlichen Lebens handelt, d.h. der in Christus gelebten Menschlichkeit, als Menschlichkeit Christi, ist offensichtlich, dass das, was hier zum Vorschein kommt, eine eschatologische Realität ist.
  - b. Obwohl sich die Sendung in dieser Welt ereignet, ist die wahre Heimat der Mönche und der Ordensleute immer das Eschaton gewesen; aus diesem Grund waren sie wie Pilger und Fremde in dieser Welt.
  - c. Zum guten Erfassen des eschatologischen Wesens des Ordenslebens (das heute fast ganz abwesend und sowieso völlig unwirksam ist, und an jeglicher Überzeugungskraft mangelt) sollten wir uns geschichtstheologisch einige Figuren, an denen die Bibel festgehalten hat und die uns teuer sind, weil sie für das monastische und das Ordensleben grundlegend sind, ins Gedächtnis rufen.
2. Die wichtigsten Figuren der Wandlung, die uns von der Bibel übermittelt wurden
  - a. Vom Bild Gottes zum Abbild Gottes.
  - b. Abram und sein Ruf, alles aufzugeben und ins neue Land zu ziehen.
  - c. Jakob und seine Söhne, mit dem dramatischen Wechsel Josefs in das fremde Land.
  - d. Moses und der Exodus von der Versklavung zum gelobten Land.
  - e. Christus, der mit seinem Ruf den Menschen dazu bringt, sich auf den Weg zu machen.
  - f. Das Passah Christi als Umwandlung zum Vater.
  - g. Eucharistie als Umwandlung zum Eschaton.
  - h. Das monastische Leben und das Ordensleben als Zeugnis der Wandlung zur Sohnschaft, zum Vater und zum Reich, weil es Offenbarung des Lebens in Christus ist.
  - i. Das Leben in Christus ist das von den Söhnen/Töchtern des Vaters geführte Leben im Einklang mit dem Heiligen Geist. Das Ordensleben zeugt von der Gemeinschaft der Beziehungen, der Freundschaft, der Liebe, die im dreifältigen Leben verwurzelt sind.
  - j. Dieses kommunionale Leben ist der Grundsatz der Verklärung der Schöpfung (das sie somit von der Sünde befreit). Diese Verklärung geschieht durch die Arbeit, die in der Liturgie zum Sakrament und zur Offenbarung der erlösten Schöpfung führt.
3. Die erste große Krise dieser monastischen und religiösen Verklärung
  - a. Beim Eintritt in das Reich, angesichts einer enormen Vielzahl von Christen ohne Heilserfahrung und somit ohne Erfahrung und – persönliche und gemeinschaftliche - Kenntnis von Christus und des Lebens des dreifältigen Gottes, an dem sie teilzuhaben berufen sind, wurden Mittel und Wege gesucht, um das Phänomen des Glaubens zu erklären.
  - b. Eine vorwiegend philosophische, konzeptuelle und vernünftige Sprache entwickelte sich.
  - c. In der Folge wurden große ethisch-rechtliche Richtlinien des Verhaltens, des Denkens und der Handlung erarbeitet.

- d. In kurzer Zeit wurde praktisch die ganze Welt Gottes durch eine äußerst durchdachte theoretische Struktur, mit einem absolut rationalen Ansatz, ersetzt.
- e. Wenn das Organ des Glaubens zuvor das Herz - Herzstück der Integrität des Menschen - war, so wurde die Vernunft zum Organ des Glaubens und der gesamte Glaubensdiskurs verschob sich: Beziehung wurde Inhalt. So begann der absurde Konflikt der modernen Zeit, Konflikt zwischen Glaube und Vernunft.
- f. Der Glaube wird nach und nach zu einer eigentlichen Religion: er konzentriert sich nicht mehr auf die Wandlung oder die Gemeinschaft oder sogar das Leben, weil eine solch rationale Struktur nur dann funktioniert, wenn sie sich auf den Moralismus stützt.
- g. Leben, Glaube, Liebe werden nicht in den Konzepten und Ideen vermittelt.
- h. Nach und nach wird das «berühmte» Noumenon (Transzendenz) beiseitegelassen und lediglich das Phänomen, d.h. das Diesseits, rückt in den Vordergrund.
- i. Aus der Menschlichkeit Christi wird ein großes Ideal gemacht, doch für uns ist sie nicht mehr Ort der Wandlung von der Schöpfung zur Erlösung und von dem nur menschlichen Leben zum göttlich-menschlichen Leben.

Wir sind zum Dualismus, Individualismus übergegangen... diese Mentalität liegt hinter uns!

... und wir sehen das in der Liturgie, die offenbart, wie die Kirche im Innern ist



Kelch 8. Jh.

**Die Schale:** der Himmel, das Heiligtum, denn sie birgt das Leben Gottes

**Der Ring:** bräutliche Theologie, Einheit von Himmel und Erde

**Der Sockel:** die Welt, Schöpfung



Kelch 18. Jh.

- Die Kelche aus dem 1. Jahrtausend sind sehr breit, denn man trinkt nie allein, wir trinken als Leib Christi, denn wir leben ein Leben, das nicht mehr mit dem Blut der Eltern verbunden ist, sondern mit dem Blut Christi: das Blut Christi ist ein Leben in der Kommunion, die ganze Kirche trinkt.
- Schale und Sockel sind sehr nahe beieinander.

- Die Schale: sie sagt viel aus! Platz zum Trinken gibt es nur für einen, ein einziger trinkt, denn das göttliche Leben kommt zu mir, für mich... man versteht nicht, dass das **göttliche Leben** nicht nur für die Gemeinschaft ist, **sondern dass es Kommunion ist!** Christus ist nicht ein Individuum, er ist eine Person par excellence!
- Schale und Sockel: große Distanz zwischen Himmel und Erde.

#### 4. Das in Werke engagierte Ordensleben zur Gestaltung einer besseren Gesellschaft

- a. Es beinhaltet drei Schwerpunkte: eine abstrakte, rationalistische, wissenschaftliche und akademische Theologie; große Werke, die in ein fast halbstaatliches System gegliedert sind; aus religiösem Reflex nähren sich die Menschen an einer theologischen, sentimental und individuell intimen Ergebenheit.

- b. All das konnte weiterbestehen, solange die umfassende staatliche Kultur noch formell vom christlichen kirchlichen Klima imprägniert war. Mit dem Ausbruch des modernen Pluralismus implodierten die großen Nationen mit starker katholischer oder protestantischer Tradition nacheinander in wenigen Jahren. Viele fragen sich, wie das möglich ist, soziologische Studien und Kulturanalysen werden fortwährend durchgeführt. Aber die Sache ist in sich selbst ganz ersichtlich. Das auf eine „einfache“ Religion reduzierte Christentum beruht auf einem menschlichen Werk, der Glaube untersteht der Fähigkeit und dem Geschick des Menschen und nicht der Macht Gottes und dem Wirken des Heiligen Geistes. Was verlorengegangen ist, ist das Leben.
5. Gescheiterte Rettungsversuche. Kurioser Mangel am ontologischen Aspekt in der Spiritualität. Niemand lehrt mehr, wie man in Christus bleibt.
- a. Die Verklärung verschwindet aus unseren Kirchen.
  - b. Die Auferstehung verschwindet aus unseren Kirchen.
  - c. Die göttliche Menschlichkeit Christi, und folglich die unserige, verschwindet aus der Theologie.
  - d. Die Pneumatologie gehört nicht mehr zum theologischen, ekklesiologischen und pneumatologischen Diskurs.
  - e. Die Eschatologie, die nunmehr und seit langem zum Idealismus geworden ist, ist aus unserem Horizont gewichen.
  - f. Die Pastoraltheologie wird zu einer Frage der Methodologie und der soziokulturellen Psychologie.
  - g. Die Ausbildung konzentriert sich hauptsächlich auf die Psychologie, eine Art säkularisierte Spiritualität.
  - h. Man erfindet fortwährend neue Denkrichtungen, neue Theorien und neue Methodologien. Doch die angestrebte Wirkung bleibt aus.
  - i. Ein fast neurotisches Streben nach Neuheit, die sich in neuen Theorien und neuen Modellen, in neuen Konzepten und neuen Methoden erschöpft.
6. Das religiöse Leben angesichts zwei grundlegender Haltungen
- a. Jene der **Religion**, d.h. des Menschen als Produkt einer anthropozentrischen Kultur, die im Namen einer idealen, spirituellen, göttlichen, religiösen Welt versucht, die Situation der Menschen und der Gesellschaft zu verbessern. Jene **kommunionale**, der Taufe entsprungenen, in der wir durch den Heiligen Geist in Christus verpflanzt sind und wir in Christus in Verbindung mit dem Vater treten.
  - b. Im ersten Fall messen wir uns weiterhin mit der Welt oder verlieren wir uns weiterhin in der Welt, gefangen in der Dialektik zwischen Ideal und Real. In dem Fall laufen wir weiterhin kleinen absolut unbedeutenden kulturellen Phänomenen nach, die die anthropozentrische Kultur von Zeit zu Zeit produziert oder verursacht. Wir sind Zeugen all dieser Zeitpunkte, an denen wir in den letzten Jahrzehnten hinter den Sachen der Welt gelaufen sind, um jeden Preis bestrebt, anziehend, überzeugend, auf dem Laufenden zu sein. Dies ist die Folge einer Abweichung, oben erläutert, die schon lange vorher begonnen hat, mit einer wirklichen spirituellen Sklerose, in der das christliche Leben nicht mehr wie eine Offenbarung, eine Theophanie angesehen wurde, sondern wie eine durch den Einsatz des Menschen erzielte Eroberung. Auf diesem Weg werden wir immer zwischen dem, was verlangt wird, um das vorgeschlagene Ideal zu erreichen, und einem Verhalten der Nachlässigkeit und Flucht, weit weg von einem anstrengenden Moralismus, schwanken. Merkwürdig ist, dass wir bei der Gestaltung der ganzen Katechese von den Geboten und der Schöpfung (der vernünftige, ideale Ansatz) ausgegangen sind und nicht von der Erlösung. Bei der Darstellung der Theologie gehen wir von der Philosophie aus, vom De Deo Uno (dem einzigen Gott), anstatt vom Leben des Geistes und also vom De Deo Trino (dem dreifältigen Gott). Ausgangspunkt war immer, und ist weiterhin, das Denken, das Lernen und das Gestalten. Die bis heute geltende Überzeugung ist, dass das Christentum ein kulturelles Modell ist; in der Tat kennt der zeitgenössische Mensch uns durch unsere

ethischen und moralischen Grundsätze, aber nicht als Ort der Offenbarung eines neuen Lebens. Auf diesem Weg ist es unmöglich, das Ordensleben zu retten, weil es unmöglich ist, die Communio zu retten. Alles wird nur zu einer Frage des menschlichen Einsatzes, auf die Sozio-Psychologie und nicht auf die Gnade zurückführbar. Ohne Communio kann man keine Schönheit schaffen. Schönheit ist die in der menschlichen Geschichte verwirklichte Liebe Gottes, die Antizipation der Erfüllung in Christus. Was das Sakrament als Eschaton enthüllt, macht die Schönheit in dieser Welt und in dieser Geschichte gegenwärtig. Es ist der Grundsatz der Verklärung. In der Tat müssen wir zugeben, dass wir bei unserem Versuch, das Ordensleben zu retten, in Bezug auf die Schönheit herausragend gescheitert sind oder nachlässig waren (man braucht sich nur unsere Häuser, Kapellen und unser Gemeinschaftsleben anzuschauen). Wir sind der Renaissance, die die Schönheit mit dem Reichtum verband, zum Opfer gefallen. Im Vergessen des echten Lebens im Geist ist uns auch entgangen, dass die Schönheit mit der Heiligkeit in Zusammenhang steht.

- c. Im zweiten Fall öffnet sich ein neuer Weg, angeregt durch ein von Leben und Schöpfungskraft erfülltes Gedächtnis der Weisheit. Der zweite Weg ist wirklich ein Bruch zur derzeitigen Einstellung und den meisten Forschungen von heute. Er ist eine wirkliche Entdeckung der Tradition, eine wahre Einführung in das neue Leben und in die Communio, der uns zur Erkenntnis bringt, dass die Neuheit weder formell noch theoretisch ist, sondern in der Kenntnis des Anderen, in einer Kenntnis der Beziehung liegt. Es ist eine Kenntnis der Liebe, die über jede Kenntnis hinausgeht und die die Neuheit entdeckt als das, was die leuchtenden Abgründe der kirchlichen Communio fortwährend nährt, weil sie in der göttlichen Communio verwurzelt ist.

#### 7. Die Erfahrung von Osteuropa ist lehrreich

- a. Weil er seine unter dem Kommunismus gelebte Erfahrung nicht bewahren konnte, um daraus einen theologischen und pastoralen Schatz zu machen, sondern in aller Eile Werkzeuge im derzeitigen abendländischen Ordensleben suchte, hat der Osten den Charakterzug, den er besaß, den Schatz des Geistes, verloren; heute findet er sich praktisch in der nicht kommunionalen Haltung wieder.
- b. Die östliche Erfahrung des orthodoxen Mönchtums ist auch Zeuge der Tradition dieses Gedächtnisses der Weisheit, der Communio und der Verklärung.
- c. Der Austausch der Gaben lädt uns deutlich dazu ein, mit Mut die Haltungen der letzten Jahrhunderte aufzugeben und den Weg der Prophezeiung, des Lebens, der Schönheit und der Weisheit zu umfassen.

Tirana, den 24. März 2015